

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1859

21 (13.3.1859)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 21.

Durlach, Sonntag den 13. März

1859.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile ober deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

= Weltlage. (Fortsetzung.)

Noch immer ist es die Moniteurnote, welche den öffentlichen Blättern Stoff zur Besprechung gibt, und man darf sich darüber nicht wundern, denn es hat in der neuesten Zeit kaum ein Aktenstück gegeben, das mit der Erklärung der offiziellen und inspirirten Presse in schneidenderem Widerspruch stand und für Deutschland so wichtig war. Noch vor kurzem erließ General Mac Mahon einen durchaus kriegerischen Tagesbefehl an die Truppen in Algerien, der den Staatsminister Fould zu der Aeußerung gegen den Kaiser veranlaßte, daß er großes Aufsehen machen würde. Die Antwort des Kaisers war: „Ich kann meinen Generalen das Neben nicht wehren.“ Aber man weiß, unter welchen strengen Gesetzen die französische Presse steht, die Presse des Landes, das den Italienern großmüthig die Freiheit bringen will. Oder war etwa das Rundschreiben des Ministers Delangle eine Täuschung? Gerade dieses Rundschreiben des Ministers beweist, daß sich die französische Presse nicht zum willenlosen Werkzeug der französischen Politik machen will. Nach der Note bezwecken die Rüstungen an allen Ecken und Enden nur die Completirung des Friedensstandes der Armee. Man kaufe allerdings Pferde; denn man habe 4000 Stück nöthig. Aber die Ankäufe belaufen sich faktisch auf 20,000 Stück Zug- und Reitpferde. Sind diese etwa nur zum Ausschuchen bestimmt? Aber wir wissen jetzt auch, daß zwischen Frankreich und Sardinien ein Schutzbündniß besteht. Man hat es lange verschwiegen; aber endlich hat es Piemont verrathen. Die Reise des Prinzen Napoleon war also nicht allein eine Brautfahrt. Die Prinzessin Clotilde, von der man jetzt schon sagt, daß sie sich mit Thränen nach ihrer italienischen Heimath zurückziehe, war also trotz des hartnäckigen Läugnens doch der Preis für das Bündniß. — Wenn man ferner keinen Krieg will, warum die Wählerleien von Seiten Frankreichs, die bereits ihren Weg in das Herz von Deutschland gefunden haben? In Frankfurt fand man dieser Tage ein zur Nachtzeit auf den Straßen ausgestreutes

Flugblatt, das auch vielen Bürgern ins Haus geschickt wurde. Es enthielt die Aufforderung zum Umsturz des Bestehenden. Alles deutet auf den französischen Ursprung derselben hin. Auch dieses Mittel hat seinen Zweck verfehlt. Auch die in Berlin erschienene Flugschrift: „Preußen und die italienische Frage“ scheint in französischem Interesse geschrieben und athmet eine Furcht vor einer französischen Invasion, wie sie eines Deutschen durchaus unwürdig ist. Der Verfasser soll leider! ein Deutscher sein. Bei aller Gutmüthigkeit für Oesterreich gibt es in Deutschland doch noch Stimmen genug, welche von der Mäßigung Frankreichs und den unberechtigten Uebergriffen Oesterreichs zu sprechen wagen. Noch müssen wir eines hoffentlich leeren Gerüchtes erwähnen, das der „Constitutionnel“ bringt, daß nämlich Dänemark seinen Gesandten zu der Erklärung beim Bundestage ermächtigt habe, daß es im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland seinen Contingent von Holstein u. Lauenburg zurückziehen werde. — Das fehlte noch und wird doch endlich einmal Oesterreich die Augen öffnen, daß es sich der Sache der Herzogthümer kräftig annimmt.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Die Pferdezucht hat seit mehreren Jahren einen großen Aufschwung genommen, was man hauptsächlich dem gut geleiteten Landesgestüt verdankt. Im Jahre 1858 fielen 1926 Fohlen, welche durch ärarische Hengste bedeckt waren und wofür per Stück 3 fl. 30 kr. von dem Stutenbesitzer zu entrichten sind. Die Zahl der Hengste des Landesgestüts, beträgt jetzt 115. — Am meisten ist die Pferdezucht auf der sog. Hardt verbreitet, die sich von Graben bis Rastatt ausdehnt, sodann in der Gegend von Offenburg und Kehl und endlich auch in der Baar.

Theobald.

(Fortsetzung.)

Einer der mancherlei Kunstgriffe, die Frau von Las Vermejas in Anwendung brachte, bestand darin, daß sie ihn für leidenschaftlich verliebt in Valerien hielt, denn sie besaß viel zu viel durchdringenden Verstand, als daß sie da hätte Liebe erblicken sollen, wo nichts als eine schwache Zuneigung vorhanden war; ich vermochte nicht, diese Falschheit ihr zu verzeihen, deren Zweck ich nicht begreifen konnte.

Eines Abends waren wir wieder im Familienkreise bei meiner Schwester versammelt, als dies Gespräch einen sehr erustigen Charakter annahm; man verhandelte sehr gewichtige Fragen, und war eben auf das Kapitel der Ehe gekommen.

Graf Anatole hingegen machte ein wahres Paradies aus dieser Vereiniigung, wo der eine immer verliebte und unterwürfige Theil ununterbrochen zu den Füßen des andern stets hängen und freudestrahlenden saße. Obgleich ich selbst ein Exempel der Ehelosigkeit an meiner eigenen Person geliefert hatte, so stellte ich doch den Satz auf: die Ehe sei der beste Schluß, den ein vernünftiger Mann seinem Leben geben könne, nachdem er die Hälfte seiner Jugend verschleudert habe.

Frau von Las Vermejas schien unsern Reden kaum Ge-

hör zu schenken und spielte mit ihrem Fächer, der in den Händen einer Spanierin zum leichten und graziosen Scepter wird. Als ich geendigt, lehnte sie sich etwas über ihre Gausenfe, in die sie hingegossen lag, heraus und sah mich kopfschüttelnd an.

„Eine Vernunfttheirath!“ sprach sie endlich; welche traurige Thorheit! Ich begreife wohl, wie es möglich sein kann, die Freiheit einer alles Andere ausschließenden tiefen Leidenschaft zu opfern, der man erliegen muß, denn sie aufzugeben ist ein Unding; eben so wohl begreife ich, daß man sich freudig unter ein unauslöschliches Joch schmiegen kann, wenn man außerhalb desselben nichts erblickt, als Alleinsehen und Verzweiflung und dieß gibt dann eine Heirath aus Liebe. Ferner begreife ich auch noch, daß man sich Fesseln anlegen läßt, um seine gesellschaftliche Stellung zu verbessern, mit einem Worte, um sein Glück zu machen, und dann gibt es eine Heirath aus Ehrgeiz. Ohne Ehrgeiz aber und ohne Liebe im Herzen, seine ganze Zukunft zu binden und ganz gleichgültig diesem unwiederrücklichen und furchtbaren Bündnisse in's Angesicht zu behaupten: „ich liebe eigentlich nicht, auch gedente ich weder meine Lage zu verbessern noch mein Glück zu machen, sondern dieß ist eine reine Vernunfttheirath! Nein, eine solche Thorheit vermag ich nicht zu begreifen.“

— Im verfloffenen Monat hat die Auswanderung nach Amerika über Kehl wieder zugenommen, indem 83 Personen durchpassirt sind.

Deutschland.

Die „Wiener Zeitung“ scheint von der amtlichen Ablängung der französischen Rüstungen durch den „Moniteur“ nicht überzeugt worden zu sein. Sie bringt folgende, angeblich französische Nachrichten darüber. Fünf Divisionen sind bereit, um ins Feld zu ziehen. Die erste kommandirt General Renault; die zweite General Luzy de Pelissac; die dritte General Bonat mit den Brigadegenerälen Collin und Bataille; die vierte General Walsio Esterhazy mit den Brigadegenerälen Djanelle und Saurin; die fünfte besteht aus den Garderegimentern. Das 2., 11. und 14. Artillerieregiment sind bestimmt mit diesen 5 Divisionen zu ziehen. Die Avantgarde hätte General Bourbaki zu befehligen mit dem General Parthumeau an der Spitze von zwei Cavalleriedivisionen, General Niel ist zum Chef des Generalstabs ausersehen.

— Die Aufhebung der Verträge Oesterreichs mit Toskana und den übrigen kleinen Staaten steht noch lange nicht in Aussicht.

— Der bekannte geographische Schriftsteller Cannabich ist 82 Jahre alt zu Sondershausen gestorben.

— Es ist von der in Aussicht stehenden Verlobung des Grafen von Paris mit der zweiten englischen Königstochter, der Prinzessin Alice, die Rede.

— Kosza Sandor, der ungarische Räuberhauptmann, ist von dem Fünfrichter-Kollegium in Ofen zum Tod durch den Strang verurtheilt worden. Der berühmteste Räuber, der mehr als ein Jahrzehnt Ungarn unsicher machte, ist von schlankem Wuchs, mittlerer Größe, eine stattliche Figur mit schönem Kopf und gut gepflegtem langen Haupthaar. Sein bleiches ovales Gesicht mit dem festen Schnurrbart drückt kalte Entschlossenheit aus; er läugnet alles fast ohne Ausnahme. Geständig ist er, einem Genossen den Schädel eingeschlagen zu haben; 11 Tage und Nächte brachte er damals in einem Kôhricht auf einer Theisinsel zu, das nur einige Fuß maß und erschlug den Spießgesellen, den er für einen Verräther hielt. Im Jahr 1849 erschöß er zwei Soldaten, die mit andern einen Bauernhof umstellten hatten, in welchem sich Sandor befand, bald darauf in einem Gefecht zwei Gensdarmen und einen Uhlanen; im Jahre 1856 einen ungarischen Stuhlrichter, der ihn verhaften wollte. Im Jahre 1842 trieb er eine ganze Viehherde weg und bedrohte die Hirten mit dem Tode. Der gefürchtete Räuberhauptmann fand überall in einsamen Bauernhäusern Schlupfwinkel, die Bauern brachten ihm Nahrung, wenn er in Sümpfen und Wäldern versteckt war. Im Hause seines Vaters Katona wurde er verhaftet. Der Vetter kam einem Angriff des mißtrauischen Räubers zuvor und warf ihn nieder, im Hin-

gen entlud sich der Karabiner Sandors und zerschmetterte Katona den Arm, die Frau eilte ihrem Mann zu Hilfe und setzte sich Kosza aufs Genick und hielt ihn fest, bis Leute aus der Nachbarschaft herbeikamen. Von einigen fünfzig Mord- und Gewaltthaten konnten nur sechs bewiesen werden. Kosza Sandor läugnete hartnäckig fast alles.

Frankreich.

Bei Calais lief kürzlich der Postdampfer „Frederick William“ nahe am Eingange des Hafens auf den Strand, ein Boot schlug um, 3 Passagieren ertranken und mehrere retteten sich durch Schwimmen an's Ufer. Aber noch hatten sie nicht den Fuß an's Land gesetzt, sich noch nicht das Seewasser aus den Augen gerieben, als auch schon ein Polizist vor ihnen stand und sie mit den Worten empfing: „**Vos passeports, Messieurs!**“ (Ihre Pässe, meine Herren!)

— Nachdem seit längerer Zeit die ganze Gensdarmarie auf dem Lande politisirt und die Bewohner um ihre Stimmung in der Kriegsangelegenheit befragt hat, meldet jetzt der Generalinspektor der Gensdarmarie, daß die ganze Landesbevölkerung gegen den Krieg sei.

England.

Kann die Regierung uns etwas über eine friedliche Lösung der Kriegsgefahr mittheilen? so fragte kürzlich der alte Lord Feuerbrand im Unterhause und bewies damit zum erstenmale, daß er auch zum Feuerreimer greifen könne. Ja, sagte der Minister Schatzkanzler: Lord Cowley ist in veröhnlicher Sendung nach Wien gereist! — Cowley hat indessen seither Wien wieder verlassen und man weiß bis zum Augenblicke nicht, wie seine Sendung ausgefallen ist.

Italien.

In der „Turiner Staats-Zeitung“ ist zu lesen: Nachdem die österreichische Armee auf den Kriegsfuß gebracht sei, be-ruhe der König die sardinische Contingente unter die Waffen. Er hofft, das Land werde mit Befriedigung eine Maßregel aufnehmen, welche nothwendig sei, um die Unabhängigkeit und Ehre des Vaterlandes zu vertheidigen.

— Zwei Pferde aus dem Marstall des Königs von Sardinien werden an dem diesjährigen Wettrennen in Baden-Baden theilnehmen.

Griechenland

hat nach der Zählung von 1856 eine Bevölkerung von 1,067,206 Seelen.

Amerika.

In Amerika sind jetzt, „dem Arbeitgeber“ zufolge, Hufeisenmaschinen in Anwendung, die 240 Stück in der Stunde anfertigen. Die Eisen bestehen aus Gußstahl, der in die Maschine gegossen wird und sind etwas theurer, aber auch dauerhafter als schmiedeeiserne.

Hand fuhr zerstreut mit dem Crayon auf Valeriens Album umher. Ich warf ein flüchtigen Blick auf dasselbe und erkannte das zarte und liebliche Profil der Donna. Plötzlich schien Theobald aus seiner Zerstreung zu erwachen, er fuhr fort, rasch und eifrig zu zeichnen und abermals sah ich hin; das Profil war geschickt in die Zweige einer Weide verflochten, man erblickte nichts als einen Baum und nur der Zufall oder eine sehr genaue Aufmerksamkeit wären im Stande gewesen, die sprechende Ähnlichkeit zu entdecken.

Gegen eils Uhr wollte Frau von Las Vermejas sich entfernen. Gewöhnlich fuhr sie in einem Miethwagen heim in die Rue Tournon, wo sie wohnte. Ich klingelte nach ihrem Bedienten.

„Welch' prächtiger Mondschein! Welch' helle Nacht!“ rief sie, zum Fenster gehend, dessen Vorhänge sie aufzog; ein Spaziergang mußte bei dieser frischen Kälte höchst angenehm sein! Ich will zu Fuß heim gehen.

„Sie müssen sich von Theobald führen lassen,“ meinte die gute Valerie, und als Frau von Las Vermejas mit einem gewissen Anstrich von Unschlüssigkeit dankte, setzte sie ganz leise hinzu: „man wird keine Glossen darüber machen können, ehn fast schon verheiratheter Mann —“

(Fortsetzung folgt.)

„Und ich eben so wenig!“ fiel Valerie unbefangen ein; das arme Kind liebte ihren Verlobten so innig und zärtlich.

„Und ich auch nicht,“ wiederholte der Graf feurig. Theobald sagte kein Wort, richtete aber auf Frau Las Vermejas einen tiefen, schwermüthigen Blick, — einen Blick, den Valerie nicht bemerkte.

„Zu meiner Zeit,“ warf meine Schwester ein, „kannte man keine andere als die eben so schwer angeklagten und sogenannten Vernunftheirathen, und es gab viele glückliche Ehen. Den Marquis de Pons hatte ich kaum zweimal gesehen, als ich ihn heirathete. Konnte ich wohl einen Mann lieben, einen Mann, den ich gar nicht kennen gelernt hatte? Ich liebte ihn aber und auch er liebte mich mit Leidenschaft nach unserer Vermählung.“

„Das geschah, aus dem sehr natürlichen Grunde, Frau Marquise, weil man ihm vorher keine Zeit, Sie zu lieben, gestattet hatte,“ antwortete die Spanierin.

Ich fühlte mich in Valerien verlegt und erzürnt gegen Frau von Las Vermejas. Was konnte ich ihr übrigens vorwerfen? Sie gab sich ganz den Anschein, als glaube sie, daß Theobald seine Verlobte anbetete.

Graf Anatole verließ uns frühzeitig, um noch einem Hochzeitsballe anzuwohnen. Der kleine Birkel zog sich näher an den Kamin, nur Theobald blieb am Tische sitzen und seine

Amtliche Bekanntmachungen.

Aufforderung.

Nr. 3046. Vor 24 Jahren begab sich Peter Becker von Stupferich nach Amerika, wohin ihm 10 Jahre später Frau und Kinder folgten. Seitdem haben dieselben keine Nachricht über Leben und Aufenthalt in ihre Heimath gelangen lassen.

Dieselben werden nunmehr aufgefordert, binnen Jahresfrist über ihren Aufenthalt sich auszuweisen, widrigenfalls sie für verschollen erklärt, und ihren nächsten Verwandten der fürsorgliche Besitz des hinterlassenen Vermögens zuerkannt würde.

Durlach, 9. März 1859.
Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Vermögenseinweisung.

Nr. 2887. Nach Maßgabe des L.R. S. 129 wird die von den Rechtsnachfolgern des bereits vor dem Jahre 1814 verschollen erklärten Philipp Koswig von Singen geleistete Sicherstellung für die fürsorgliche Einweisung in dessen Vermögen aufgehoben und denselben der Besitz nunmehr endgiltig zuerkannt.

Durlach, 4. März 1859.
Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Entmündigung.

Nr. 2996. Johann Balschburger von Aue ist wegen Blödsinnes entmündigt und unter die Vormundschaft des jung Andreas Born von da gestellt worden, was hiemit unter Bezug auf L.R. S. 509 zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Durlach, 8. März 1859.
Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Bekanntmachung.

Die Tabakgesellschaft beabsichtigt ihren Trockenhausbauplatz zu Jöhlingen zu verpachten oder zu verkaufen.

Liebhaber dazu wollen ihre Angebote an dieselbe, hieher einreichen.

Das Güterstück wird im Ganzen und im Einzelnen abgegeben, weshalb auch Gebote auf die Hälfte oder ein Drittel des Plazes angenommen werden.

Der Zuschlag erfolgt sogleich, wenn der Anschlag erreicht wird.

Karlsruhe, 9. März 1859.

Die Badische Gesellschaft für Tabakproduktion und Handel.

Jöhlingen.

Mauerer- und Pflasterer-Arbeit Versteigerung.

Die hiesige Gemeinde läßt am Montag den 21. März, Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause hier 5000 Quadratfuß Pflasterer-Arbeit, an den Benigstnehmenden öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden, zugleich wird die Reparation der Schulgartenmauer im Anschlag zu 230 fl. mitversteigert.

Jöhlingen, 9. März 1859.
Bürgermeisteramt.
Böck.

U. g. v.

Verbot des Taubenausflugs betreffend.

Nr. 3076. Die Bürgermeister werden angewiesen, die Verordnung Großh. Ministerium des Innern vom 2. Juli 1812 (Regierungsblatt 1812, Nr. 21.) in ihren Gemeinden zu verkünden und deren Vollzug strenge zu überwachen.

Durlach den 10. März 1859.

Großherzogliches Oberamt.
Spangenberg.

Der Farrenmarkt in Durlach.

Am Montag den 28. März d. J. findet der diesjährige Farrenmarkt in Durlach statt, was wir mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß, wie bisher, für jeden zu Markt gebrachten Farren zwischen 1 und 3 Jahren eine Transportvergütung per Stunde bezahlt und den schönsten Thieren eine Auszeichnung zu Theil wird.

Wir laden daher Verkäufer zum zahlreichen Besuche des Marktes ein und hoffen, daß es auch an Käufern nicht fehlen wird.

Karlsruhe den 3. März 1859.

Großh. Centralstelle für die Landwirtschaft.
v. Rüd. t.

Vierordt.

Einladung

zur Wahl in den Gemeinderath.

Durch das Absterben des Gemeinderathsmitglieds Erhard Riede ist in Gemäßheit des §. 30, Absatz 6, des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden eine Ergänzungswahl für die Zeit von 4 Jahren 10 Monaten — März 1859 bis Januar 1864 — vorzunehmen.

Diese Wahl findet **Dienstag den 22. März, Vormittags von 9—11 Uhr**, im Rathhause statt.

Sie geschieht mittelst geheimer Stimmgebung und es werden die Wahlzettel, welche die Wahlberechtigten auszufüllen und verschlossen der Wahlkommission persönlich zu übergeben haben, vorher am Wahltag ausgeheilt. Die Uebergabe der ausgefüllten Wahlzettel hat von 9 bis 11 Uhr des Vormittags zu geschehen; nach Ablauf dieser Zeit werden keine Abstimmungen mehr angenommen.

Wahlberechtigt sind die Mitglieder des großen Ausschusses, des Gemeinderaths und des kleinen Ausschusses.

Wählbar sind sämmtliche Gemeindebürger, ausgenommen:

- 1) Die das 25. Lebensjahr nicht zurückgelegt haben;
- 2) Die als Soldaten in wirklichem Dienste stehen;
- 3) Ueber deren Vermögen die Gant gerichtlich eröffnet worden ist und zwar während der Dauer des Gantverfahrens und fünf Jahre nach dem Schlusse desselben, sofern sie nicht früher nachweisen, daß sie ihre Gläubiger befriedigt haben;
- 4) Die nicht wahlberechtigt sind (§. 15 des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Gemeinden);
- 5) Denen die Wählbarkeit durch ein anderes Gesetz ganz oder theilweise entzogen ist;
- 6) Die nicht wenigstens Ein Jahr in der Gemeinde das Bürgerrecht angetreten haben;
- 7) Die mit dem Bürgermeister oder einem andern Mitgliede des Gemeinderaths in auf- oder absteigender Linie oder im zweiten oder dritten Grad der Seitenlinie verwandt oder verschwägert ist. Hiernach können Vater und Sohn, Großvater und Enkel, Schwiegervater und Tochtermann, Bruder und Schwager, Oheim und Nefte nicht zu gleicher Zeit im Gemeinderath sitzen, ebenso auch nicht die Ehemänner noch lebender Schwestern.

Die Wahlberechtigten werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Gemeinderäthe auch die Pfandschreiberei bilden und als solche haßbar sind, daher es im Interesse der Gemeinde zur Erhaltung ihres Credits liegt, ihr Augenmerk bei der Wahl auf solche Bürger zu richten, die neben den übrigen Erfordernissen durch ihre persönlichen und Vermögensverhältnisse hinlängliche Gewähr geben.

Die Liste der wählbaren Bürger liegt im Rathhause jetzt und während der Dauer der Wahlhandlung zur Einsicht der Wahlberechtigten auf.

Die Letzteren werden nunmehr eingeladen, zahlreich zur Wahl zu erscheinen, damit nicht das in den §§. 56 und 58 der Wahlordnung vorgeschriebene Verfahren eintreten muß.

Durlach, am 9. März 1859.

Die Wahl-Kommission.
Wahrer

Siegrist.

Liegenschaftsversteigerung.

[Durlach.] Laubwirth Phil. Scheidt's Wittve von Grödingen läßt

Montag, 14. März,

Nachmittags 2 Uhr, im hiesigen Rathhause im Wege öffentlicher Steigerung verkaufen:

Acker.

1. 2 Viertel 28 Ruthen alten oder 2 Viertel 38 Ruthen 54 Fuß neuen Maßes im Hintersgrund mit 5 tragbaren Obstbäumen, neben Friedrich Hummel und Gabriel Fleischmann; taxirt zu 280 fl.

2. 3 Viertel alten oder 2 Viertel 65 Ruthen 3 Fuß neuen Maßes allda, neben Friedrich Hummel und Johann Deber; Anschlag 225 fl.

3. 2 Viertel 20 Ruthen alten oder 2 Viertel 20 Ruthen 86 Fuß neuen Maßes allda, neben Bierbrauer Genter und Philipp Jakob Mai; Anschlag 200 fl.

4. 1 Morgen 2 Viertel alten oder 1 Morgen 1 Viertel 30 Ruthen 6 Fuß neuen Maßes auf der Hochstett, neben Christoph Reich und Gottfried Rittershofer; Anschlag 500 fl.

5. 1 Morgen 1 Viertel 38 Ruthen alten oder 1 Morgen 1 Viertel 25 Ruthen 54 Fuß neuen Maßes auf der Hochstett, neben Christoph Kammerer und Bürgermeister Wahrer; Anschlag 500 fl.

6. 3 Viertel 14 Ruthen alten oder 2 Viertel 95 Ruthen 95 Fuß neuen Maßes im Kochsacker oder weiten Feld, mit Weizen angeblümt, neben Maurer Knappschneider und Philipp Knappschneider; Anschlag 325 fl.

7. 1 Morgen alten oder 3 Viertel 53 Ruthen 37 Fuß neuen Maßes auf dem Lerchenberg, mit Weizen angeblümt, neben Friedrich Fries und Austerlör; Anschlag 300 fl.

8. 1 Viertel 13 Ruthen alten oder 1 Viertel 17 Ruthen 6 Fuß neuen Maßes allda, mit 3 tragbaren Obstbäumen und Weizen angeblümt, neben Gottfried Horst beiderseits; Anschlag 100 fl.

9. 2 Viertel 29 Ruthen alten oder 2 Viertel 40 Ruthen 75 Fuß neuen Maßes im Rosengärtle, neben Jakob Kunzmann und Martin Döttinger; Anschlag 200 fl.

10. 1 Morgen 8 Ruthen alten oder 3 Viertel 71 Ruthen 4 Fuß neuen Maßes im Bergfeld, mit Breittlee angeblümt, neben Traubenwirth Gaum und Karl Zachmann; Anschlag 400 fl.

11. 3 Viertel alten oder 2 Viertel 65 Ruthen 3 Fuß neuen Maßes im neuen Wald, neben Heinrich Meier und Christian Meier; Anschlag 180 fl.

12. 2 Viertel 31 Ruthen alten oder 2 Viertel 45 Ruthen 16 Fuß neuen Maßes im Breitenwasen, neben Weingärtner Bäckershauser und Maurer Lang; Anschlag 400 fl.

13. 1 Viertel alten oder 88 Ruthen 34 Fuß neuen Maßes in der langen Höhe, mit 2 tragbaren Obstbäumen, neben Friedrich Delfer und Kürschner Merkle; Anschlag 200 fl.

14. 2 Viertel 20 Ruthen alten oder 2 Viertel 20 Ruthen 86 Fuß neuen Maßes

auf dem Lohn, neben Christian Bull und einem Unbekannten; Anschlag 400 fl. Wiesen.

15. 2 Viertel 22 Ruthen alten oder 2 Viertel 25 Ruthen 28 Fuß neuen Maßes auf der Lenzenhub, neben Sergeant Scherle und Kirchenrath Beck; Anschlag 425 fl.

16. 1 Viertel 10 Ruthen alten oder 1 Viertel 10 Ruthen 43 Fuß neuen Maßes bei der Untermühle, neben der Stadt- und Friedrich Weisinger's Wittve; Anschlag 200 fl.

Durlach, 4. März 1859.
Bürgermeisteramt.
Wahrer.

Siegrist.

Fahrnißversteigerung.

Auf Befehl des Gerichts werden am **Montag den 21. März,**

Vormittags 10 Uhr, verschiedene Werkzeuge für Goldarbeiter: eine Presse, verschiedene Bohrmaschinen, Schraubstöcke, Zangen, Feilen, Gravirwerkzeuge, gravierte Stangen, u.

im hiesigen Pfandlokal gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige eingeladen werden.

Durlach, 12. März 1859.
Friedl, Gerichtsvollzieher.

Liegenschaftsversteigerung.

Montag den 14. März, Nachmittags 2 Uhr, werden im Rathhause dahier, die vormals Karl August Dreher'schen Liegenschaften zum zweiten und letzten Male öffentlich versteigert.

Stadt Durlach.
Fruchtmärktepreise v. 12. März 1859.

Das Malter Weizen	— fl. — fr.
" " Kernen	11 fl. 2 fr.
" " Haber	5 fl. 49 fr.
" " Gerste	7 fl. 48 fr.
Das Sester Erbsen	— fl. — fr.
" " Linfen	— fl. — fr.
Gingeführt wurden	770 Malter.
Aufgestellt waren	232 "
Summe des Vorraths	1002 "
Verkauft wurden heute	891 "
Bleiben aufgestellt	111 "

200,000 Gulden,

Hauptgewinn der Ziehung am 1. April.

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muß einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 u. u.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Großartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe gratis zu haben und wird franco übersandt.

Loose werden zu dem billigsten Preis geliefert und beliebe man sich baldigst direkt zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten Geschäft

Anton Horig in Frankfurt am Main.